

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2018)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Irène Häne

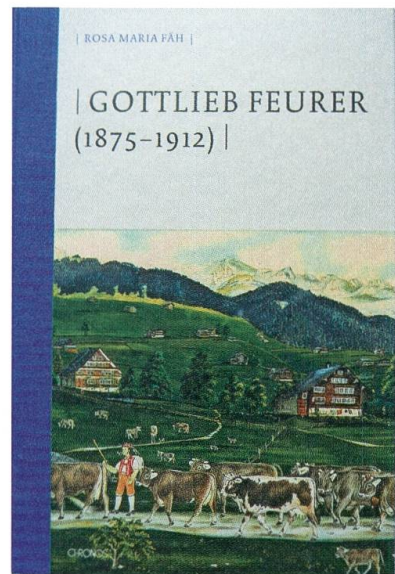
Gottlieb Feurer (1875-1912): Toggenburger Bauernmaler der schönen Kühe, von Rosa Maria Fäh, Chronos-Verlag, Zürich 2016, 188 S.

Im 40. Band der «St. Galler Kultur und Geschichte», herausgegeben vom Staatsarchiv St. Gallen und vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, lässt uns Rosa Maria Fäh eintauchen ins Leben und Werk des Bauernmalers Gottlieb Feurer, und dies im Kontext der Ostschweizer Bauernmalerei des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Feurer wurde 1875 im Obertoggenburg geboren, arbeitete tagsüber als Landwirt und malte in seiner Freizeit Bilder seines Lebensraumes. Zeitlebens wohnte, arbeitete und malte er zu Hause bei seinen Eltern. Er blieb bis zu seinem frühen Tod 1912 Junggeselle.

Für die Entwicklung der Ostschweizer Bauernmalerei spielte die abgeschiedene geografische Lage des Toggenburgs und des Appenzellerlandes eine tragende Rolle. Dass die Landbevölkerung ihr Kulturgut bewahrte, die Traditionen privat im Alltag lebte und öffentlich vor allem an Alpaufzügen und Alpfesten zu Schau trug, war genauso elementar für die Entwicklung. Die Motive wurden direkt auf Holzbohlen gemalt, auf Glasscheiben und auf Möbelstücke. Im 19. Jahrhundert wurden verschiedene kleine Objekte wie Glückwunschteller oder Osterschriften mit sennischen Motiven verziert. Poesiealben, Gedenk- und Haussegentafeln mit ländlichen Szenen waren weitere Malobjekte. Diese Gegenstände wurden jedoch im Haus aufbewahrt.

Ein ausführliches Kapitel ist dem Leben und Werk Gottlieb Feurers gewidmet. Sein Leben hinterliess wenig Spuren. Die Familiengeschichte soll aber helfen, sein Werk besser zu verstehen, seinen Lebens- und Schaffensraum näher kennenzulernen.

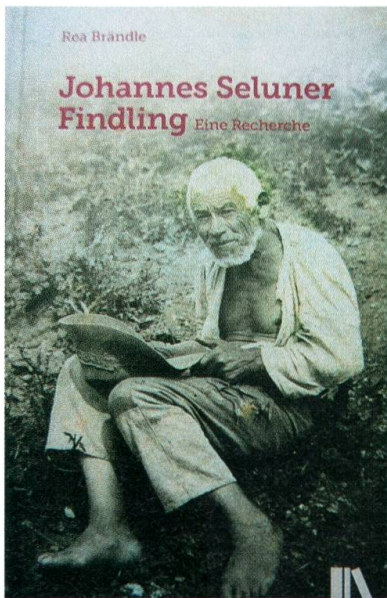
Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Verbreitung der Werke und deren Erfassung. Das private Sammeln sennischer Kulturgegenstände, welches zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetz-



te, und der spätere Handel damit erschwerten die Aufarbeitung des Werkes. Vieles liegt im Dunkeln.

Dass Gottlieb Feurer ein naiver Künstler war, dass er die Idylle malte, erfährt der Leser im 7. und 8. Kapitel. Eine reiche Bildauswahl illustriert dies.

Rosa Maria Fäh hat ein ausdrucksstarkes Kunstgeschichtsbuch für an der Senntumsmalerei Interessierte geschaffen.



Johannes Seluner. Findling: Eine Recherche von Rea Brändle, Chronos-Verlag, Zürich 2016, 162 S.

Mitte des 19. Jahrhunderts ist im Toggenburg ein Homo ferus, ein menschliches Wesen ohne Namen, ohne Identität, ohne Vorleben aufgetaucht. Plötzlich war er da, auf der Seluner Alp. Um diesen Verwilderten, «'s wild Mannli», wie die Leute ihn nannten, rankten sich viele Geschichten. Als er starb, entstanden schweizweit und gar bis in die USA Nachrufe.

Als Türöffner ins Lebensbuch des Johannes Seluner ist die offizielle Version von Catherine Leuzinger-Piccand: Die wahre Geschichte des Seluners, 2003, abgedruckt. Laut dieser Kurzversion ist im Sommer 1844 auf der Alp Selun von Sennen eine menschliche, fast nackte Gestalt mit langen Haaren gesehen worden. Das «wilde Mannli» wurde der Behörde gemeldet, eingefangen und in der Armenanstalt von Alt St. Johann untergebracht. Am 20. Oktober 1898, mit etwa 70 bis 75 Jahren, starb der Seluner.

Rea Brändle hat die Geschichte anhand der amtlichen Dokumente rekonstruiert. In sechs Kapiteln nähert sie sich so dem namenlosen, taubstummen Jungen an und zeigt auf, wie damals die Unterbringung eines Heimatlosen geregelt wurde beziehungsweise wie im Verlaufe der Zeit Regeln und Gesetze dazu erlassen wurden. Für den Seluner – am 9. August 1845 wurde er offiziell im Namensregister als Johannes Seluner eingetragen – hatte dies eine Versetzung ins Armenhaus Nesslau zur Folge.

Collagen aus Zeitungsnotizen, Lexikoneinträgen, Erzählungen und Geschichtswerken sind zwischen die Kapitel gefügt und ergeben einen Aussen- und Weitblick über die Gestalt Johannes Seluners und deren Publizität. Denn Herkunftsfragen, wissenschaftliche Betrachtungen, sozialkritische und ethische Standpunkte zeigen, dass ein Mensch ohne Namen, unbekannter Herkunft, ohne Papiere unweigerlich zu einer Projektionsfläche wurde. Letztlich aber blieb das Dahinter des Fremden unergründet.

Die erweiterte Neuauflage gibt Einblick in die Themen der heutigen Rezeption: Empathie und Verwertung, Scham und

Wiedergutmachungsversuche. Ebenso sind die wissenschaftlichen Fortschritte mit einbezogen. Das Buch ist eine spannende fundierte Annäherung an einen Fremdling und zugleich Sozialgeschichte über anderthalb Jahrhunderte.

Gähwiler Schulgeschichten, von **Armin Eberle**, *Appendix-Verlag, Bazenheid 2016, 160 S.*

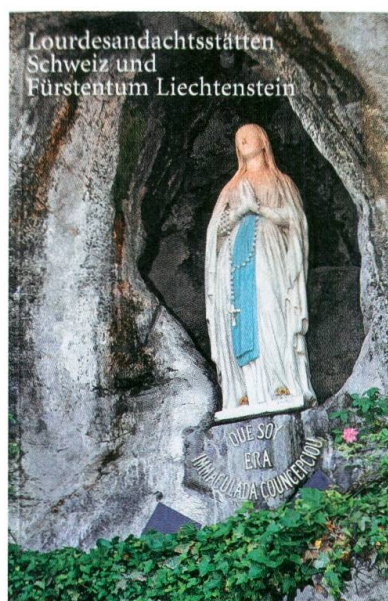
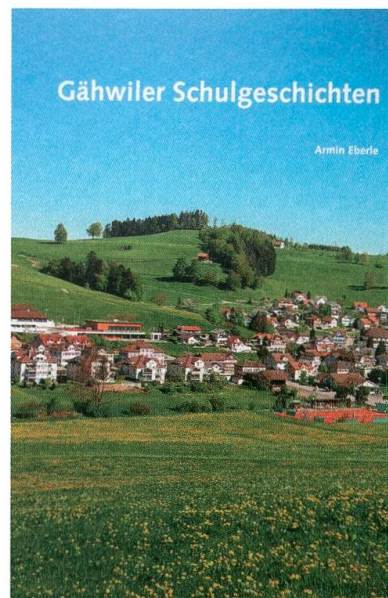
Aus Anlass der Eingliederung der Schulgemeinde Gähwil in die Einheitsgemeinde Kirchberg auf den 1. Januar 2017 ist ein Erinnerungsbuch entstanden, in dem die Geschichte der Schulgemeinde bis heute aufgearbeitet wurde. Die Bedeutung der Aufbewahrung von Protokollen und Aufzeichnungen von Entwicklungsschritten in öffentlich rechtlichen Organisationen wurde leider häufig unterschätzt. Daher war es schwierig für den Autor, Quellen zu finden und die Zeit vor 1840, vor der Errichtung einer Schulgemeinde, nachzuvollziehen.

Dank zusammengetragenen Informationen, welche in der Toggenburger Chronik 1940 veröffentlicht wurden, konnte wertvolles Material gesichert werden, das Armin Eberle zur Verfügung stand. Die einzelnen Kapitel befassen sich mit der Schule bis 1840, mit der Gründung und Entwicklung der Schulgemeinde, den verschiedenen Schulbauten, dem Schulbetrieb sowie dem Lehrkörper. Im Anhang sind Schülerzahlen von 1800 bis heute, die Lehrpersonen und die Behörden aufgelistet. Die gewählte Bebilderung ergänzt und verdeutlicht den Text auf spannende Weise.

Das Buch lässt ein mehr als 300-jähriges Schulpanorama lebendig werden. Schulgeschichte wird zur Sozialgeschichte, ihre Aufarbeitung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung soziokultureller Themen der letzten Jahrhunderte.

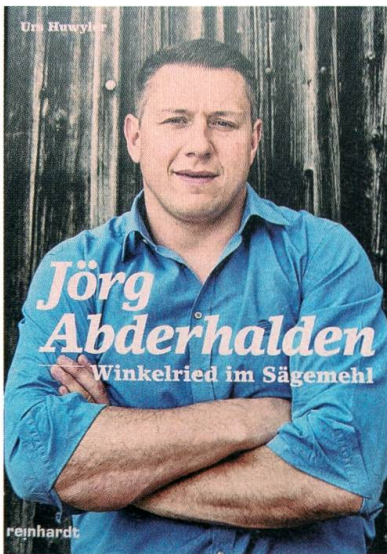
Lourdesandachtsstätten Schweiz und Fürstentum Liechtenstein, von **Edgar Koller**, *Schneider-Scherrer AG, Bazenheid 2016, 320 S.*

Abt Ivo Auf der Maur, Benediktinerabtei St. Otmarsberg Uznach, leitet das umfangreiche Werk über die Lourdesandachtsstätten ein. Er brachte 2013 ein Buch über Bruder Leo Schwager heraus, welcher 1952 an einer Wallfahrt in Lourdes von seiner als unheilbar geltenden Nervenkrankheit multiple Sklerose geheilt wurde. Der Autor Edgar Koller aus Mosnang erlebte im Sommer 1973 seine erste Lourdes-Wallfahrt. Er begleitete später rollstuhl-



abhängige Behinderte, wurde so mit Lourdes vertraut und lernte die Grotte von Massabielle als Zufluchtsort schätzen und lieben.

Die Idee zum Buch über die Lourdesandachtsstätten entstand aus diesen vielen Erfahrungen. Bereits die Auflistung der vorhandenen Andachtsstätten lässt staunen. Nach Kantonen geordnet, werden die einzelnen Orte mit Foto, Entstehungsgeschichte und Anreisemöglichkeit vorgestellt. Allein 30 Stätten befinden sich im Kanton St. Gallen. Sie haben alle dieselbe Sendung: Stille und Ruhe ermöglichen im Lärm und in der Hetze des Alltages, an die Gedenkstätte in Lourdes erinnern und helfen, über Gottes Willen nachzudenken sowie Kraft zu schöpfen.



Jörg Abderhalden: Winkelried im Sägemehl, von Urs Huwyler, Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel 2016, 207 S.

Sechs Jahre nach Ende seiner Karriere reifte bei Jörg Abderhalden der Wunsch nach einem Buch, einer Rückschau auf eine bewegte Zeit, die nicht nur Positives brachte. Der St. Galler Sportjournalist Urs Huwyler, langjähriger Wegbegleiter der Familie Abderhalden, hat die Herausforderung gepackt und die sportliche Laufbahn Abderhaldens biografisch festgehalten.

In zwanzig Kapiteln nähert sich der Autor der Person des Schwingerkönigs Jörg Abderhalden an. Er beleuchtet dessen Werdegang mit all seinen Facetten – auch immer im Kontext der eidgenössischen Schwingerverbandszene.

Mit 19 Jahren wurde Jörg Abderhalden erstmals König – nicht nur aufgrund seines Talentes, sondern auch durch harte, zeitweise tägliche Trainings, durch bedingungslosen Einsatz, Überzeugung und den nötigen Biss. Als technischer Leiter auf Klub- und Verbandsstufe oder als OK-Präsident des Nordostschweizer Teilverbandsfestes liess er neue Ideen einfliessen und kämpfte dafür, was ihm nicht immer Anerkennung einbrachte. Seine Geradlinigkeit und Konsequenz, ein persönliches Ziel zu verfolgen, stiessen nicht überall auf Gegenliebe.

Man erfährt viel im Buch – Offizielles und Privates. Die Schwarzweissfotos aus früherer Zeit und die Farbfotos aus Jörg Abderhaldens Schwingerjahren sind stimmungsvoll gesetzt und geben dem Buch einen zeitgeschichtlichen Charakter. Die eingestreuten Zitate, Lebensweisheiten, Erfahrungsnotizen schaffen Direktheit. Das biografische Buch über den Winkelried im Sägemehl ist gelungen. Es rückt die Entwicklung des Schwingsports in ein kritisches Licht und trägt ohne Schönfärberei die Leidenschaft weiter.